einem winzigen Filmbändchen unterbringen; die ganze Apparatur passt bequem in den Mund des Patienten, und er hat die Möglichkeit, seiner Stimme verschiedene Tonhöhen zu geben und ihr Ausdrucksfähigkeit zu verleihen, so dass er hoch und tief sprechen und singen kann.

Und im wahrsten Sinne des Wortes kann der Stumme sich seine Stimme selbst aussuchen:

Er kann sie von Richard Tauber oder von Leo Slezak oder von den berühmtesten Sängerinnen nehmen und kann nach seinem Belieben über Tenor, Bariton, Bass, Sopran oder Alt verfügen."

„Und diese kleine Maschine existiert bereits, Herr Geheimrat?"

„Die mit dem Filmstreifen noch nicht, und es wird wohl auch nicht mehr meine Aufgabe sein, sie zu konstruieren; denn dazu bin ich zu alt. Aber meine Schüler und jüngere Forscher, die sich mit meinen Ideen befreundet und sie ausgebaut, erweitert und vervollkommnet haben, werden auch diese Aufgabe leicht bewältigen."

## Natur und Mensch

### Moderne Drachenjagd

Auf der Insel Komodo, die zu Niederländisch-Indien gehört, sind zurzeit zwei Jagdexpeditionen unterwegs, um einige Exemplare der letzten Grosswildgattung zu fangen, die bisher noch niemals lebend gefangen werden konnte. Es handelt sich dabei um eine Eidechse, die im ausgewachsenen Zustand bis zu 30 Fuss Länge erreicht. Die Beamten der niederländischen Kolonialverwaltung glauben, dass diese Tiere früher in grössern Mengen über die prähistorische Landbrücke nach Asien vorgedrungen und sich in China stark vermehrt haben, woraus das chinesische Drachensymbol entstanden sein soll. Bei früheren Expeditionen wurden mehrfach Menschen von dem Tier angegriffen und getötet.

### Ein Jubiläum der Elektrizität

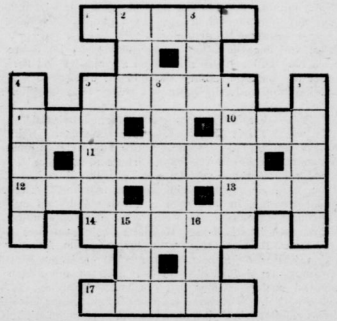
Der Froschschenkel-Versuch im Jahre 1780.

Am 6. November dieses Jahres ist einundeinhalbes Jahrhundert vergangen, seitdem der italienische Professor Aloisio Galvani durch seinen berühmt gewordenen Froschschenkel-Versuch die Grundlage für die ganze ungeheure Entwicklung der modernen Elektrotechnik schuf. In der lateinisch geschriebenen, 1791 erschienenen Schrift, in der er diese epochemachende Entdeckung beschrieb, berichtet er: „Ich zerlegte einen Frosch, präparierte ihn und brachte ihn auf einen Tisch, auf dem eine Elektrisiermaschine stand. Als nun die eine von den Personen, die mir zur Hand gingen, mit der Spitze eines Messers die Schenkelnerven des Frosches zufällig ganz leicht berührte, zogen sich alle Muskeln an den Gelenken wiederholt derartig zusammen, als wären sie von heftigen Krämpfen befallen. Der andere aber, der mir behilflich war, glaubte bemerkt zu haben, dass sich dies ereignet hätte, während dem Konduktor der Maschine ein Funke entlockt wurde. Verwundert über diese neue Erscheinung machte er mich, der ich etwas gänzlich anderes vorhatte und in Gedanken versunken war, darauf aufmerksam. Hierdurch wurde ich von einem unglaublichen Eifer entflammt, dasselbe zu erproben, und das, was dahinter verborgen war, ans Licht zu ziehen. Ich berührte daher selbst mit der Messerspitze den einen oder anderen Schenkelnerven und gleichzeitig entlockte einer der Anwesenden dem Konduktor einen Funken. Die Erscheinung blieb stets dieselbe. Unfehlbar traten heftige Zuckungen in dem Augenblick ein, in dem der Funken übersprang."

Galvani glaubte, dass es sich um tierische Elektrizität handle, wie man sie schon an Fischen beobachtet hatte, die bei Berührung heftige Schläge austeilten. Sein Versuch erregte ungeheures Aufsehen; überall machte man das Experiment nach und zog die weitgehendsten Schlüsse aus diesen angeblichen elektrischen Kräften, die man mit magnetischen verwechselte. Die romantische Naturphilosophie schloss daraus auf die im Menschen vorhandene Lebenskraft, und Wunderärzte, wie Mesmer, bemächtigten sich dieser Ideen. Die wirkliche wissenschaftliche Bedeutung dieser Beobachtung wurde erst durch Volta erkannt, der die Versuche Galvanis wiederholte und dabei zu ganz anderen Ergebnissen kam. Ihm fiel auf, dass die Froschschenkel nicht zuckten, wenn man ihnen mit nur einem Metall nahe kam; daher nahm er an, dass die Kraft in den Metallen ihren Sitz haben müsste, die den Tierkörper berührten, und so entdeckte er die Berührungselektrizität. Die Mitwirkung des tierischen Muskels war also etwas ganz Gleichgültiges und Zufälliges. Vielmehr waren verschiedene Metalle notwendig, und die Elektrizität war durch die Berührung von Kupfer und Eisen vermittels des Froschschenkels entstanden. Die Voltasche Säule, die aus verschiedenartigen Metallplättchen bestand, wurde so das erste Mittel zur Erzeugung elektrischer Ströme, und seitdem sprechen wir vom elektrischen Strom. Volta aber nannte diese neue Erscheinungsform der Elektrizität nach ihrem Entdecker „Galvanismus", und mit der galvanischen Elektrizität begann die eigentliche Ausnützung dieser Kraft. Uebrigens erfuhr Galvani nach einem halben Jahrhundert eine Art Ehrenrettung, als Du Bois-Reymond seine Annahme bestätigte und nachwies, dass der tierische wie der menschliche Körper von in ihm entstandenen elektrischen Strömen durchpulst wird.

## ??? Rätsel ???

### Kreuzworträtsel



**Waagerecht:** 1. Tierbehausung, 5. Lagerbrett, 9. Abkürzung einer südamerikanischen Stadt, 10. Fluss in Thüringen, 11. Alles, was atmet, 12. Kennzeichen, 13. Gewässer, 14. landwirtschaftliche Tätigkeit, 17. Luftbewegung.

**Senkrecht:** 2. Getränk, 3. biblische Person, 4. Brotrest, 5. Schauspielermanuskript, 6. deutsche Hutstadt, 7. Teil des Photoapparates, 8. deutsche Hafenstadt, 15. Farbe, 16. Ziel beim Fussballkampf.

### Lampenfieber

Durch Wort wird die Wäsche gedreht;
Wort ist nie eckig, stets rund!
Der arme Schauspieler steht,
Kein Wort entfleucht seinem Mund,
Was er gelernt, war plötzlich fort,
Vergessen ist sein ganzes Wort!

### Für Weinkenner

Leg' aufs Geschirr nur eine Nuss,
Ein t nimm fort, den Rest verbinden!
Das Ganze trinkst du mit Genuss:
Ein gutes Weinchen wirst du finden!

### Ein Lügner

Ein grosser Lügner verlor sein Haus,
Die Stadt in Bayern ward daraus.

### Zusammengesetzt

Sie sitzen lange in der drei
Und lang sind die Gesichter.
Die Sache ist mir eins—zwei—drei,
so spricht zu sich der Richter,
Ich nehm mir vor jetzt das ein—zwei,
Verhöre das Gelichter.

### Auflösungen zur Donnerstag-Rätselecke

**Kreuzworträtsel.** Waagerecht: 1. Siegfried, 6. Oel, 7. Rio, 8. Maske, 10. Banknoten, 13. Licht, 15. Ala, 16. Ach, 17. Lachtaube. — Senkrecht: 1. S. O. S., 2. Elm, 3. Fastnacht, 4. Ire, 5. Don, 9. Wal, 10. Reh, 12. Aal, 13. Lac, 14. Tau, 18. Ehe. — **Streit im Männerchor:** Gesang, Ganges. — **Silbenrätsel:** 1. Ironie, 2. Herero, 3. Riester, 4. Lassalle, 5. Esmeralda, 6. Hermes, 7. Rakete, 8. Turgenjew, 9. Marne, 10. Indigo, 11. Tardieu, 12. Novelle, 13. Infinitiv, 14. Cordelia, 15. Hamsun, 16. Tonsur, 17. Garage, 18. Eremitage, 19. Mormonen, 20. Eisenach, 21. Irene. — **Geköpft:** Radler, Adler.

BERLINER
# Volks-Zeitung
Sonntag, 9. November 1930

# ALLE PUPPEN TANZEN

22. Fortsetzung

## Roman von RUDOLF REYMER

[Nachdruck verboten]

„Arthur ist mir untreu," hauchte sie wirkungsvoll. „Ich will nicht behaupten, er betrügt mich, aber —"

„Der infame Kerl!" rief Bert entrüstet. „Mit wem?"

„Mit einem Mannequin, der Witwe eines Malers, den er unterstützt hat."

„Lassen Sie ihn laufen," empfahl Bert, mit der Entschiedenheit des unbeteiligten Dritten.

„Aber ich liebe ihn," sagte Blanche verzweifelt.

„Sie lieben ihn? Diesen Burschen, der eine Frau wie Sie um eines Konfektionsflittchens willen kränkt und beleidigt?"

„Ja," sagte Blanche einfach.

Bert betrachtete sie mit hochgezogener Stirn und schüttelte missbilligend den Kopf.

„Ich liebe ihn trotz allem und weil ich weiss, dass er nur von einer raffinierten Person an der Nase herumgeführt wird."

„Geschieht ihm ganz recht."

„Damit ist mir aber nicht geholfen," bemerkte Blanche ganz richtig.

„Da haben Sie freilich recht. Aber was wollen Sie da machen? Und was soll ich dabei tun?"

„Sie sollen mir helfen, ihn eifersüchtig zu machen."

Bert blieb augenblicks vor ihr stehen und sah perplex zu ihr nieder.

„Ich soll ihn eifersüchtig machen?"

„Ja."

„Ausgeschlossen."

Blanche schlug hoffnungslos die Augen nieder.

„Ich habe befürchtet, dass Sie mir nicht helfen würden."

Sie erhob sich, als wollte sie gehen.

„Bleiben Sie bitte sitzen," sagte Bert, sie wieder in den Sessel drückend. „Wie haben Sie sich das eigentlich gedacht?"

„Nun, ganz einfach. Wir verabreden für einen der nächsten Abende ein Rendezvous und lassen Arthur hintenherum davon wissen. Wenn er mich wirklich liebt, lässt er seinen Gelbstern laufen und stört unsere Zusammenkunft aus Angst, mich zu verlieren. Kommt er nicht, so liebt er mich eben nicht, und ich verliere an ihm nichts."

Bert wurde nachdenklich.

„Wenn er aber nun glaubt, dass Sie ihn nicht mehr lieben und ihn in Wahrheit betrügen — dann sind Sie ihn wirklich los und für immer."

„Das lassen Sie mich nur machen," verscheuchte Blanche seine Bedenken. „Wir werden ihm schon beweisen, dass wir ihn nur auf die Probe stellen wollten."

Bert vermochte sich mit der gewagten Intrige nicht ganz zu befreunden.

„Hm — auf Ihr Risiko. Und an wen haben Sie gedacht, der ihm die Nachricht von unserem heimlichen Zusammensein zuträgt!"

„Kennen Sie die Baronin Rex?"

„Sie ist meine Grosstante."

„Nun, sie hat diesen Flirt zwischen Arthur und dem Mädchen in Szene gesetzt und begünstigt."

„Ah, dieses Fossil! Und mir hat sie eine Moralpauke gehalten und mich hinausgeworfen."

„Sie wird sich ins Fäustchen lachen, wenn sie von unserem Rendezvous erfährt und mit Vergnügen Arthur die Neuigkeit zutragen."

„Gut," sagte Bert entschlossen, „vereinbaren wir Ort und Stunde unserer Schandtaten."

Als es geschehen war, gab Blanche Bert die Hand.

„Wenn mein Vorhaben gelingt, Herr Solmsen, so will ich Ihnen nicht bloss ein paar billige Worte des Dankes sagen, sondern wieder gutmachen, was ich an Ihnen unrecht getan habe. „Ich werde mit meinem Vater sprechen, dass er Sie wieder —"

„Sehr freundlich," unterbrach Bert. „Aber Sie vergessen, dass ich mich entschlossen habe, wieder als Manager der Fräulein Bridge zu arbeiten. Wir verlassen in den nächsten Tagen Berlin. Daran ist nichts mehr zu ändern."

Es war doch etwas daran zu ändern, wie Bert bald nach Blanches Fortgang erfuhr.

Jane wäre beinahe mit Blanche vor dem Hoteleingang zusammengestossen. Aber Blanche, ganz von ihrem grossen Schlag zur Wiedergewinnung Arthurs erfüllt, hatte keine Augen für ihre Umgebung und bemerkte die junge Dame, von der sie so geschickt überlistet worden war, nicht.

„Was wollte sie von dir?" fragte Jane sofort mit einem tiefen Misstrauen gegen die Hinterhältigkeit ihres eigenen Geschlechts.

Bert erzählte, was Blanche zu ihm geführt und was er mit ihr verabredet hatte.

Jane nagte grübelnd an ihrer Unterlippe.

„Du brauchst dir keine Gedanken zu machen," suchte Bert sie zu beruhigen. „In ein paar Tagen sind wir über alle Berge oder wenigstens über den Kreuzberg . . ."

„Meinst du?" fragte Jane und sah ihn nachdenklich an.

„Etwa nicht? Willst du das Kopenhagener Angebot nicht annehmen?"

„Das kommt ganz darauf an —"

„Worauf an?"

„Auf Holly."

„Was heisst das? Will Holly etwa nicht —"

„Das kommt ganz darauf an."

„Worauf, zum Donnerwetter?"

„Auf deinen Vetter Moritz, zum Donnerwetter."

„Was hat Moritz damit zu tun? Willst du dich nicht etwas deutlicher erklären?"